

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

9.1.1873 (No. 7)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Donnerstag 9. Januar

1873

Bestellungen auf unser Blatt werden fortwährend von allen Postanstalten und Landpostboten angenommen.

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Jan. S. R. H. der Großherzog haben unter dem 6. d. M. gnädigst geruht, den Geheimen Hofrath Professor Dr. Heinze in Leipzig, unter Verleihung des Charactere eines Geh. Rath's 2c Klasse zum ordentlichen Professor des Strafrechts, Straßproceßes und Kirchenrechts an der Universität Heidelberg zu ernennen.

Karlsruhe, 7. Jan. Der heutige Staatsanzeiger Nr. 1 enthält (außer Personalmeldungen):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Innern: a. den Hebammen-Unterricht in Heidelberg betreffend, Beginn am 1. Febr. d. J.; b. den Hebammen-Unterricht in Freiburg betr., Beginn am 15. Febr. 2) Des Handelsministeriums: die Ertheilung von Erfindungspatenten betr. 3) Des Finanzministeriums: a. das 5procentige Eisenbahn-Anlehen vom Jahr 1866, b. das 4 1/2procentige Eisenbahn-Anlehen vom Jahr 1866, c. die Tilgung des auf 3 1/2procentige Obligationen aufgenommenen Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1842 betr.

* **Karlsruhe, 7. Jan.** In München erschien vor einigen Tagen das Probeblatt einer auf kath. Grundlage herausgegebenen „Wochenschrift für alle Arbeiterklassen“ unter dem Titel: „Der Arbeiterfreund“ und im Verlag von Fr. Joseph Schimpff. Indem wir dasselbe kath. Kreisen, besonders den Gesellenvereinen auf's Beste empfehlen, theilen wir die Aussprache mit, welche der „Arbeiterfreund“ an der Spitze seiner Probenummer veröffentlicht:

„Arbeiter! Theure Brüder!

Ihr Alle wißt, daß in unserm Erwerbleben und in allen socialen Verhältnissen überhaupt viele und unheilvolle Mängel sich entwickelt haben, und daß in Folge hievon der ganzen Gesellschaft die furchtbaren Stürme drohen. Dem sogenannten Liberalismus vor Allem verdanken wir es, daß es so gekommen; er hat es bewirkt, daß man die alten Gewerbe-Ordnungen mit ihren schützenden Schranken und Rechten, anstatt sie zeitgemäß umzuformen, einfach beseitigte. Die bei dieser Gelegenheit vom Liberalismus den Arbeitern verheißene Freiheit kam aber Niemandem zu Gute als dem Kapital. Die Geldmacht nur hat die Freiheit erlangt, fortan schrankenlos den Arbeiter auszubeuten, seine Arbeit zur bloßen Waare herabzubrüden und ihn selbst zum Sklaven zu entwürdigen. Dies ist auch nach Kräften geheißen, und darf uns vom Liberalismus nicht überraschen; hat er ja auch in der Politik statt der versprochenen Freiheit nichts Anderes als Tyrannei, auf geistigem Gebiete anstatt der angeblich von

ihm angestrebten Bildung und Geistesfreiheit nur Unglaube und Entfittlichung gebracht; dadurch aber auch Millionen in Verzweiflung gestürzt, und Bestrebungen nach gerufen, deren Endziel Völder und Staaten zittern macht.

Die Gefahren sind somit da. Wer soll und kann sie bannen? Der Liberalismus nicht, denn er hat sie heraufbeschworen; die sog. Internationale nicht, denn sie sammelt die entsehligen Kräfte bloß zum Zerstoren, aber nicht zum Bauen. Ihre Gelüste, mit verbrecherisch wahnsinniger Gewalt die ganze bestehende Ordnung in Trümmer zu schlagen, muß Gewissen, Rechtsgefühl und Verstand ebenso entschieden verurtheilen, wie das bisherige verderbliche Treiben des Liberalismus, des Vaters der „Internationalen“. Durch Rechtswidrigkeit schafft man kein Recht und durch Gewaltthat ruft man auf gegnerischer Seite nur Gewalt und wilde Leidenschaft wach. Zur Lösung der drohenden socialen Frage ist, soweit es auf menschliche Thätigkeit und menschliche Einsicht überhaupt ankommt, nur eine Partei befähigt und berufen, die christlich-socialen Partei. Sie strebt ein Arbeiterrecht an auf gesetzlichem Wege. Dies wird, wenn es mit den Grundsätzen des Christenthums und der Gerechtigkeit übereinstimmt, Arbeit und Arbeiter schützen und Allen die wahre Freiheit, die christliche Freiheit geben. Aber die christliche Partei wird und kann sich nicht damit begnügen, auf das Schaffen von Rechten und Gesetzen hinzuwirken. Denn die Wahrheit beherzigend, daß die Menschen besser, d. h. wieder christlich werden müssen, damit die Zustände besser werden können, wird sie immer und immer daran mahnen, daß das Heil der Gesellschaft nur von einer vollständigen Rückkehr derselben zum Geiste des Christenthums zu hoffen sei.

In diesem Sinne und Geiste also will der „Arbeiterfreund“ zu Euch sprechen. Er will über die großen schwebenden Fragen auf socialen Gebiete aufklären und belehren, die Schäden der gegenwärtigen Zustände mit christlichem Freimuth, aber nicht mit umsturzlästernen Hintergedanken aufdecken, auf die christlichen Grundzüge Arbeiter, wie Arbeitgeber, hinweisen und auch im Einzelnen Mittel zur Besserung namhaft machen und besprechen.

Schenkt dem „Arbeiterfreund“ Euer Vertrauen, er verdient es nach seiner Bemühung und wird bestrebt sein, sich desselben auch durch sein Auftreten werth zu erhalten und immer würdiger zu machen. Und so laßt uns beginnen mit dem Rufe: Gott segne unser Aller Arbeit!

X **Aus dem Kreise Karlsruhe, 6. Jan.** Im protestantenvereintlichen Lager bemerken wir schon wieder einiges Wetterleuchten, auf das wir um so mehr aufmerksam machen wollen, als bekanntlich von den verschiedenartigen Begehren des Protestantenvereins behufs des vollen modernen Staatsausbaues bis zur entsprechenden Vorlage in der gesetzgebenden Versammlung nur ein kurzer Schritt ist. Im protestantenvereintlichen Organ — „Süddeutsches ev.-protest. Wochenblatt“ vom 5. d. M. S. 1 — lesen wir einen Leitartikel unter der Aufschrift: „Zur Lage“. Es werden da die verschiedenartigen Erregungenschaften des modernen Staates mit sichtbarern Behagen aufgezählt und konstatiert: „Es zerfällt die alte Staatskirche; es zerbröckelt, Stück für Stück, der alte Kirchenglaube.“ Im weiteren Verlaufe seiner Betrachtung über das „Zerfallende und Ver-

dende“ stößt der Artikel auf den zur Zeit noch bestehenden obligatorischen, confessionellen Religionsunterricht in der Volksschule und stellt die Frage: „Wird der Staat, welcher den Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit proclamirt hat, berechtigt sein, hier, in diesem Punkt, einen Zwang zu üben?“ Die Antwort ist gleich angefügt und heißt: „Er (der Staat) wird es nicht sein. Und darum, so muß auch — ganz abgesehen von anderen Gründen, welche ebenfalls dafür sprechen — der obligatorische Religionsunterricht in der Schule fallen.“ — Es ist dieser Ausspruch ein sehr harter, allein keineswegs überragend. Der Liberalismus steuert mit vollen Segeln auf die Staatsschule los. Diese selbst aber steht in ihrer Reinheit, wenn man so sagen will, erst da, wenn jeder confessionelle Religionsunterricht daraus entfernt ist und der Geistliche auch die jetzt noch im Ortsschulrath innehabende Mitgliedschaft aufgeben muß. Darum heißt es im fraglichen Artikel weiter: „Hiermit (nach Wegfall des obligatorischen Religionsunterrichtes) wäre dann das letzte Band, welches die Schule an die Kirche knüpfte, gelöst, denn naturgemäß hätte jetzt auch der Geistliche als solcher nicht mehr Sitz in der örtlichen Schulaufsichtsbehörde.“ Um diese beiden besagten Stücke ist es dem Liberalismus hauptsächlich noch zu thun. In den ausgebauten modernen Staat paßt nur noch die moderne Staatschule, und wiederum in diese einzig noch die moderne Pädagogik, welche, wie wir auf den allgemeinen Lehrertagen zur Genüge hören konnten, sich dahin ausspricht: es sei die Confession in der Volksschule ein Anachronismus und stehe mit den gegenwärtigen socialen Verhältnissen im offenbarsten Widerspruche. Daß der Protestantenverein zu all diesen Dingen bereitwillig die Hand bietet, wird Niemand bezweifeln, und daß die herrschende liberale Partei mittelst eines gesetzgebenden Aktes die reine Staatsschule zum Abschluß zu bringen sich bereit zeigt, setzen wir als gewiß voraus. Der moderne Staat wird durch die Säkularisirung der Volksschule sich total von der Kirche losmachen und dieser selbst noch gestatten, in Fesseln einzuzugehen. Dies der Prospectus der nächsten Zukunft.

§ **Von der Wunde, 4. Jan.** „Der Papst ist und bleibt doch ein interessanter Mann, schreibt die „Nationalzeitung“, trotz Verlust der weltlichen Herrschaft und trotz seiner achtzig Jahre. Wenn er redet, so haben die Zeitungsschreiber zu thun und die Telegraphen zu arbeiten, die Minister fassen weittragende Conceptionen, und die Fürsten schütteln

und der Korbmakersohn Eduard Gänswürger von Grillheim z. B. noch verfolgt werden. Für die Festnahme dieser höchst sicherheitsgefährlichen Gauner wurde neulich auch von der königl. Regierung von Schwaben eine Belohnung von je 40 fl. ausgesetzt. Als das dritte bei jenem Raubmorde theilhaftige Individuum wurde der sog. Christ-Gans von Nign, k. Ogr. Geiselnfeld, verfolgt, der gegen denselben erlassene Haftbefehl aber nunmehr als unbegründet zurückgenommen. Statt dessen wurden als verdächtig verfolgt Johann Faltermater, Schinderjacks (vulgo Flachs) von Reichertshofen, Johann Gädner (vulgo Gädnerhanns) von Mündelsfeld und Philipp Haller von Grillheim, welche drei sämmtlich bereits verhaftet und an den II. Untersuchungsrichter am Bezirksgericht Landshut abgeliefert wurden. (N. R.)

V (Eine Uebersetzung nach dem Sinne.) Die Zeitung für das höhere Unterrichtswesen erzählt, ein armes Mädchen in der Sexta (früher Prima) übersehe den Satz: laeti sitis, pueri, mox curae aderunt, also: Die Sorgen wegen des Durstes des fröhlichen Knaben werden bald da sein! Es liegt etwas Propheetisches in unserer studirenden Jugend!

— Ein Seitenstück zu dem Manne mit der verschluckten Gabel befindet sich in East-Newyork, N. J. Ein Deutscher Namens Bidel verschluckte während des Schlafens die Hälfte seines falschen Gebisses. Die Versuche der Aerzte, dasselbe herauszuziehen, waren vergeblich. In den ersten 48 Stunden litt Bidel furchtbare Schmerzen, später passirte das Gebiß den Magen und befindet sich in den Gedärmen, ohne daß der arme „Schlucker“ weitere Schmerzen empfindet.

Verschiedenes.

Dessau, 3. Jan. Ein wahrhaft erschütterndes Drama hat sich gestern in unsern Mauern zugetragen. Unser beliebter Baß-Buffo, Herr Weiß, und unsere auch in weiteren Kreisen bekannte dramatische Sängerin Frau Kreißel-Behrend sind die Helden und auch zugleich die Opfer der Tragödie. Beide längere Zeit hier am Theater wirksam und Beide, wie es schien, glücklich verheirathet, scheinen an dem Glück, welches ihnen ihre Ehe brachte, nicht genug gehabt zu haben und traten in ein intimes Verhältniß zu einander. Der Ehemann der Sängerin, Herr Behrendt, dem von diesem Verhältniß wohl mehrfache Anzeigen vorliegen mochten, hatte beide Theile mehrfach gewarnt und seine Maßregeln getroffen. Während er gestern Abend ruhig in einer Restauration verlehrt, hinterbringt ihm sein Dienstmädchen die Nachricht, daß Herr Weiß soeben bei seiner Frau eingetroffen sei. Er holt sofort seinen in der Nähe in der Lehre befindlichen Sohn, stürzt mit diesem in seine Wohnung und findet hier das Viebespärchen, in einer Situation, welche jede weitere Beweisführung überflüssig macht. Er zeigt seinem Sohne die schuldige Mutter und dringt auf den Räuber seiner Ehe wüthend und mit dem Verlangen ein, sofort eine bereit gehaltene Schrift zu unterzeichnen, in welcher die Frau mit schimpflichem Namen genannt wird und durch welche er sich verpflichten soll, dieselbe zu heirathen, dagegen sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Herr Weiß fügt sich scheinbar, benutzet aber einen Augenblick, wo Behrendt davon geht, um aus einem niedern Fenster zu entspringen. Da stößt Behrendt mit einem bereit

gehaltenen Dolche den Weiß durch die Brust, und als es letzterem dennoch gelingt, sich aus dem Fenster zu schwingen, da erhält er im Sprunge einen zweiten Dolchstoß in den Oberschenkel. Zum Tode verlegt sinkt er unter dem Feuertaste auf der Straße zusammen, rafft sich nochmals auf, taumelt bis in die Nähe des Hotels „Zum goldenen Beutel“, wo er, im Blute schwimmend, niedersinkt. Hier finden ihn Vorübergehende und der nachgeeilte Sohn des Behrendt und bringen ihn in die Wohnung des Letzteren zurück, wo er auf dessen Schwelle den Geist aufhaucht. Die Frau des Behrendt hatte beim zweiten Dolchstoß ihre Arme schützend über Weiß gebreitet und in den Dolch gegriffen, wobei sie sich die Finger und die Pulsadern durchschnitt. Als Weiß sterbend auf ihrer Schwelle zusammenbricht, stürzt die Beklagenswerthe sich, ebenfalls zu Tode getroffen, über ihn und ruft ihn noch mit süßen Namen! Das Drama ist vorüber; die Helden liegen im Blute vermählt, sterbend bei einander, der Mann beleuchtet mit dem Lichte in der Hand — in der andern den blutbesteckten Dolch — das Paar verwünschend, die erschütternde Scene und der eigene Sohn bade im Blute seiner Mutter.

— Noch in der Nacht wurde Behrendt von Gerichtswegen verhaftet und die Frau in ärztliche Behandlung genommen; es ist jedoch sehr wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. (Magdeb. Z.)

Neuburg a. d. D., 1. Jan. Bezüglich des am 12. v. M. an der Districtstraße zwischen Appersdorf und Meilenhofen begangenen Mordes kann als verlässlich mitgetheilt werden, daß von den drei als verdächtig bezeichneten Individuen der Gättersohn Ferdinand Gump von Walding (nicht Grupp von Waldey)

unwillig die Köpfe, obwohl der große Gregor und der große Leo schon ihrer Zeit auch nicht viel anders geredet haben, als heute Pius." In der That reimt sich der welterschütternde Lärm, den der „Liberalismus“ jedesmal anschlägt, so oft der schwache Christus in Rom seine Stimme erhebt, nicht gut zu seiner sonstigen Behauptung, daß der morsche Stuhl Petri am Zusammenbrechen und daß es mit dem Papstthum bald zu Ende sei. Ja, wenn menschliche Kräfte es aufrichtig erhaben müßten, dann dürfte jene Hoffnung allerdings berechtigt sein. Allein die Feinde der Kirche haben noch mit höheren Factoren zu rechnen, die zwar gelehret, aber nicht hinweg escamotirt werden können. Dieses Bewußtsein tragen auch die Kirchenstürmer unwillkürlich in sich, und darin ist der letzte Grund zu suchen jener Wuthausbrüche, die sich jedesmal wiederholen, so oft der Papst ein Lebenszeichen von sich gibt. Sie sind nichts Anderes als das factische Bekenntniß der Ohnmacht gegenüber dem Felsen Petri, zugleich sind sie, wie die „Germania“ sagt, die continuirlich sich wiederholenden Stücke, welche Belial, der Repräsentant des Irr- und Unglaubens und der Weltverwirrung, der Fels Christi versetzt, bis ihm dereinst beim Weltgericht der Kopf für alle Ewigkeit zertreten wird.

K. Von der Acher, 4. Jan. Die Edle vom Landgraben ist ganz selig, daß durch die letzte päpstliche Allocution „dafür gesorgt ist, daß der Kampf wider den Reichsfeind nicht eingestellt, sondern mit allen Kräften fortgeführt wird.“ Dieser Kampf, ruft sie in ihrer Tollheit in die Welt hinaus, ist glücklicher Weise die einzige kriegerische Erbschaft des verflochtenen Jahres, die unser deutsches Vaterland überkommen hat. Also die religiöse Zwietracht unter dem deutschen Volke sammt ihren beklagenswerthen Folgen in politischer, moralischer und socialer Hinsicht ist dem „Liberalismus“ ein so erwünschter Zustand, daß er seiner Freude über deren Fortsetzung unverhohlen Ausdruck gibt. Zu wundern braucht man sich übrigens nicht darüber; was unsere Gegner wollen, das wußten wir schon lange vor der päpstlichen Ansprache, und diese konnte die Sache in keinem Falle verschlimmern, wie man der Welt gerne weiß machen möchte. Wer sich überhaupt einen solchen Kampf nur aus rein natürlichen Gründen erklären würde, und nicht vielmehr auch an die sich beständig bekämpfenden Potenzen in der übernatürlichen Weltordnung denken möchte, der hätte seine Rechnung ohne den Wirth gemacht. Es ist der beständige Kampf zwischen der an der Erde kriechenden, den Bauch sich mähtenden Schlange, der Repräsentantin der durch niedere Sinnlichkeit verführten und verthierten Menschlichkeit, und der hehren, über eine gemeine Welt triumphirenden makellosen Jungfrau. In dieser Beziehung hat sich auf der Erde seit sechstausend Jahren noch nichts geändert. Nur verschiedene Zeiten gibt es, in denen jener uralte Kampf mehr oder minder heftig nach Außen sich äußert. Jetzt ist er wieder heftig entbrannt; das weiß Jeder. Wer aber schließlich als Sieger aus dem Streite hervorgehen wird, das könnte am Ende sogar die „Badische Landeszeitung“ errathen.

— Nastatt, 4. Jan. Der Jahreswechsel ist unter der hiesigen Civilbevölkerung nicht ganz ohne Excelsse vorübergegangen. In der Neujahrnacht selbst wurde ein hiesiger Gutmacher G., im Dörflin wohnhaft, von einigen jungen Raufbolden aus der Georgen-Vorstadt vulgo Calabrich überfallen und erhielt mehrere Messerstiche, wovon jedoch glücklicherweise keiner gefährlich sein soll. Die Thäter sind verhaftet. Am Abend des Neujahrstages wurden zwei angesehenen Männer aus einer Nachbargemeinde beim Nachhausefahren ohne jedwede Veranlassung gleichfalls von Insassen des Calabrichs überfallen und ohne weitere diplomatische Verhandlungen mit Prügeln traktirt. Nur dem sofortigen Einschreiten der Thowache, welche die Angegriffenen zur Hilfe riefen, haben sie es zu verdanken, daß sie keine weiteren Nachteile als einige Wunden davon getragen haben. Auch hierüber ist Untersuchung eingeleitet. Das Neujahrsschießen ist auch diesmal allenthalben durch die Ditschelle vorschrittgemäß in Erinnerung gebracht worden, und fürwahr nicht vergeblich. Es wurde die ganze Nacht hindurch so wacker darauf losgekrallt, als ob eine Belohnung statt einer Strafe auf die Sache gesetzt wäre. Wahrhaftig, wenn von jedem Delinquenten die angedrohte Geldstrafe erhoben würde, so wäre manche Gemeinde für's ganze Jahr ihrer Umlage entbunden, gewiß ein schätzenswerthes Angebinde zum neuen Jahr!

.. Vom Rhein, 7. Jan. (Reichspostalisches.) Am 21. Dec. bezahlte der Einsender dieser Zeilen das Quartal I des Jahres 1873 des „Beobachters“. Er erhält aber vom 1. Januar an kein Blatt. Deß-

halb begibt er sich am 6. Januar auf das Postamt und zeigt es an, fordert eventuell sein Geld. Er erhält zur Antwort: „Sie haben nicht zur Zeit abonniert.“ Er legt seine Quittung vor und nach einiger Zeit Schluß der Debatte: „Ihr Name ist eingetragen, aber es ist Sache des Briefträgers, setzen Sie sich mit dem in's Benehmen!“ Saubere Pünktlichkeit; da wird man von Pontius zu Pilatus geschickt, bekommt noch Grobheiten, bezahlt sein Geld und hat erst keine Zeitung! [Die Ausrede: „nicht zur Zeit abonniert“ gilt gar nichts; man kann vielmehr fortwährend das ganze Quartal hindurch abonniren. Wir erhalten jeden Tag weitere Abonnenten durch die Post. D. Red.]

Strasbourg, 5. Jan. Heute wurde die neue deutsche Loge durch den Vertreter der Großloge von Bayreuth, Geh. Rath Bluntzsch von Heidelberg, eröffnet. Die Feierlichkeit, welcher zahlreiche Gäste aus Baden anwohnten, begann um 12 Uhr und schloß um 3 Uhr, worauf ein Festessen folgte.

München, 4. Jan. Die Versteigerung des zur Spieder'schen Gantmasse gehörenden Mobiliars wurde gestern beendet. Der Gesamtverlust aus demselben beträgt 30.808 fl., darunter 4681 fl. für Gemälde, 4293 fl. für Wagen und Geschirre, 3270 fl. für die Pferde und 2671 fl. für den Wein. Das Inventar der vier zur Gantmasse gehörenden Gasthäuser kommt erst, um einen größeren Erlös zu erzielen, mit dem Verkauf der Häuser zur Versteigerung. — Wie die „Neue Würzburger Ztg.“ berichtet, hat die Stadtverwaltung von Münnerstadt dem Jesuitenpater G. Roder, einem geborenen Oberpfälzer, welcher seit einiger Zeit in dem dortigen Augustinerkloster sich aufhält, das Heimathrecht verliehen.

München, 4. Jan. Aus Ingolstadt wird der „Südd. Post“ berichtet: Die Officiere der hiesigen Garnison sind aufs äußerste entrüstet über die beleidigende Behandlung, die sie unlängst von dem Festungsgouverneur Generalleutenant Hüß erdulden mußten. Der Scandal ward durch Niemand Geringeren hervorgerufen, als durch das „ewig Weibliche.“ Ein Theil der hiesigen Officiersfrauen, unter Führung einer wehrhaften Hauptmannsgattin, hatte bei Errichtung des Officiers-Casinos den Zutritt zu demselben als ihr Recht beansprucht und außer der Privat-Agitation für ihre Sache auch ihre Gatten mit der energischen Vertretung ihrer Präntionen beauftragt. Diese entledigten sich ihrer Aufgabe in einer Weise, die den allgemeinen Unwillen der Officiere hervorrief. So hatte unter Andern Einer den Officiere seiner Abtheilung explicirt, daß erst durch den Zutritt der Damen Schluß und Bildung in die Officiersgesellschaft komme; beiläufig gefügt eine sehr nette Ansicht. Trotz oder vielmehr eben wegen dieser Streithaftigkeit des schönen Geschlechts beschloß die Mehrheit der Officiere, den Damen den Zutritt nicht zu gestatten, wodurch sie den Unwillen der Gefrankten erregten. Bei dem feierlichen Eröffnungsdiner plagten nun die Geister aufeinander. Als nämlich ein Artillerie-Oberleutenant in der Reihe der Toastirenden das Wort ergriff, um als Mitglied des Gründungscomites einen kurzen Abriss der Entstehungsart des Casinos zu geben, erwähnte er dabei auch der unberechtigten Forderungen der Damen und kritisierte dieselben in durchaus anständiger Weise. Plötzlich sprang Generalleutenant Hüß auf und dennerte dem Redner mitten in seiner Sprache zu: „Seien Sie ruhig, Sie gehen zu weit.“ [Nach anderer Lesart soll er geschrien haben: „Halten Sie das Maul!“] Der Oberleutenant erwiderte gelassen, daß es sich lediglich zeigen werde, daß er innerhalb der Grenzen einer maßvollen Kritik geblieben sei. Da schrie ihn Herr Hüß an: „Sie schweigen sofort und setzen sich; das Weitere wird sich finden. Ueberhaupt“, fuhr er in seiner Rede zu den versammelten Officiere gewendet fort, „ist es eine Ungezogenheit, daß die Herren nicht mir sofort die ungetheilteste Aufmerksamkeit zuwenden, wenn ich das Wort ergreife.“ Auf dieß Wort hin entstand eine wahre Emeute; die Officiere murten, polterten mit den Stühlen und waren nahe daran, ihrem Unwillen laut Luft zu machen. Da erhob sich Generalmajor Thierck und forderte den Gouverneur in der gemessensten Weise im Namen aller Officiere auf, sofort die Beleidigung zurückzunehmen. Herr Hüß entschuldigte sich nun mit seiner bekannten Hitze und deprecirte, setzte aber bei: „Eine Taktlosigkeit war es doch.“ Natürlich sind die Officiere durch diesen Vorgang aufs Höchste empört, denn sie waren bisher eine derartige Behandlung keineswegs gewöhnt. Uebrigens ist bereits Untersuchung eingeleitet, und aller Voraussicht und den Wünschen seiner Untergebenen gemäß, dürfte Herrn Hüß seine

Hitze die Gouverneursstelle kosten. Aufscharf macht hartig!

Wie man sich in militärischen Kreisen in München erzählt, ist eine aus höheren Officiere der hiesigen Garnison bestehende Commission nach Ingolstadt beordert, um den dort bei Gelegenheit der Eröffnung der Officierspreisaussicht eingetretenen Zwischenfall zu untersuchen.

München, 6. Jan. Die „Landsh. Ztg.“ schreibt: „Vor ein paar Tagen ist dem Jesuitenpater Johann v. Peltzoven, welcher vor Kurzem von Münster sich hierher begeben hat, das Schreiben der kgl. Regierung von Niederbayern an den Stadtmagistrat mitgetheilt worden, laut welchem unterm 17. Dec. kraft des Oberaufsichtsrechtes der kgl. Regierung beschlossen worden ist, ihm den Aufenthalt in der Stadt Landshut zu versagen. Joh. v. Peltzoven hat sogleich den Recurs an das Ministerium des Innern angemeldet und wird die Bescheinigung desselben hier abwarten. — Der katholische Verein zu Wartenburg ist vom Bezirksamt Erding geschlossen worden. Er hatte, wie die „Lsh. Z.“ berichtet, die Neuwahl eines Kassiers und den Beschluß, einen vierteljährlichen Beitrag von 6 kr. zu fordern, anzugehen unterlassen. (!)

Münberg, 7. Jan. Die oberfränkische Kreisregierung hat die Beschwerde gegen Auflösung der Katholikenvereine zu Germaunstadt und Preshfeld abgewiesen. Gegen den Landtagsabgeordneten Wahr ist auf Grund des Kanzelparagraphen Untersuchung eingeleitet worden.

Kaiserlautern, 7. Jan. Zum Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Kaiserlautern-Kirchheimhofanden wurde Landrichter Baillant aus Obermoschel mit 170 von 179 Stimmen gewählt.

Stuttgart, 7. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer beantwortete der Finanzminister v. Renner eine Interpellation des Abg. Hohl dahin, daß der Entwurf eines neuen Berggesetzes, welches der Privatindustrie weiteren Spielraum gewähre, gegenwärtig der Berathung des geheimen Rathes unterliege. Die Kammer begann darauf die Berathung des Einführungsgesetzes zum Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz.

Bonn, 3. Jan. Die gestern ausgegebene Nummer der deutschen „Reichsztg.“ ist hier und auswärts confiscirt worden; vermuthlich wegen eines in derselben abgedruckten Protestes der Jesuiten gegen die Auflösung ihrer Niederlassung am Saacher See.

Berlin, 5. Dec. Auf officiösem Wege wird ein klägliches Verbot gemacht, den Confiscationserlaß des Ministers des Innern in Sachen der päpstlichen Allocution zu interpretiren und zu beschönigen. Es wird geschrieben: „Der Ministerialerlaß vom 29. v. M., welcher den Oberpräsidenten Anweisung ihres Verhaltens bei vorkommenden Veröffentlichungen der päpstlichen Allocution ertheilt, hat Beurtheilungen erfahren, welche eine gerechte Würdigung seiner Absicht nicht erkennen lassen. Offenbar ging die Absicht hauptsächlich dahin — und das ist auch in dem Erlaß besonders betont — die Verbreitung in demjenigen Kreisen der Bevölkerung, namentlich der katholischen zu verhindern, in welcher die Allocution zu einer Gewissens-Beängstigung führen könnte, insofern in ihnen ein richtiges Verständniß der biblischen Anweisung: „Gott zu geben, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist“, nicht so leicht vorauszusetzen sein möchte.“ Wenn die väterliche Sorge der Regierung um die Gewissensbeängstigung dieses oder jenes Kreises der Bevölkerung in Sachen der Presse das Maßgebende sein dürfte, so ließe sich daraus auch die Nothwendigkeit der Censur folgen. (Frkf. Ztg.)

Berlin, 7. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Nach Verlesung zweier eingegangenen Schreiben des Fürsten Bismarck und des Grafen Roon, betreffend die Uebertragung des Vorsitzes im Staatsministerium an den Letzteren und die Ernennung des Generals v. Rameke zum Staatsminister, tritt das Haus in die Tagesordnung (Etat des Ministeriums des Innern) ein. Gegenüber Aeußerungen Lasker's, bezüglich der jüngsten Vorgänge im Schooße des Ministeriums, erwidert der Minister des Innern: Er könne zwar die Beantwortung dem Kriegsminister überlassen, wolle aber Folgendes sagen: „Fürst Bismarck habe lediglich behufs Erleichterung von seiner Arbeitslast das Präsidium niedergelegt, derselbe bleibe in dem bisherigen Verhältnisse zu dem Ministerium, woran die formelle Ernennung des Grafen Roon zum Ministerpräsidenten nichts ändere. Das Publicum sei gegen die Meinung zu schützen, als höre das Ministerium auf, ein Ministerium Bismarck zu sein, dasselbe werde fortfahren, in des Fürsten Bismarck Geiste zu handeln. Das Haus möge daher das Mißtrauen lassen und die Maß-

regeln des Ministeriums abwarten, die beweisen würden, daß das Ministerium das Gesetz der historischen Entwicklung, die es zu verfolgen der Vergangenheit Preußens und Deutschlands Zukunft schuldig sei, im Auge behalten werde. Gegenüber den Äußerungen Bismarck's über die Stellung des Grafen Roon zur Kreisordnung, sowie über das Programm des Ministeriums erklärt der Minister des Innern: Graf Roon habe der Kreisordnung in ihrer letzten Gestalt zugestimmt, sei auch nicht gegen den Paarschub gewesen. Die Ursache seines Entlassungsgesuches war eine rein persönliche, nach dem Erledigung er im Ministerium verbleiben konnte. Ein Programm vorzulegen, habe das Ministerium keine Veranlassung, da es bleibe, was es war. Nach einer kurzen Discussion des Zwischenfalls, an welcher sich Kardorff und Heise beteiligten, beginnt die Specialberatung des Etats des Ministeriums des Innern, welche ohne bemerkenswerthe Debatte bis 1 1/2 Uhr weitergeführt wird, wo wegen Unschlußfähigkeit des Hauses die Sitzung geschlossen wird.

Berlin, 7. Jan. Die Verleihung des schwarzen Adlerordens in Brillanten an den Fürsten Bismarck, sowie der Erlaß an das Staatsministerium vom 1. Jan., durch welchen der König in Verfolg des Erlasses vom 21. Dec. v. J. an Stelle des Fürsten Bismarck den Grafen Roon zum Ministerpräsidenten ernannt und dem Ministerium aufgibt, wegen der Regirung der bezüglichen Staatsverhältnisse zu berichten, werden nunmehr auch vom Reichsanzeiger publicirt. — Der „Spek. Ztg.“ zufolge ist der Abgestorbene von Sauten-Julienfelde heute Vormittag gestorben. — Demselben Blatte zufolge hat vorgestern Fürst Bismarck eine längere Unterredung mit dem hessischen Ministerpräsidenten Hoffmann gehabt.

Berlin, 7. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt eine officielle Berichtigung des Kriegsministeriums in Betreff der von den Zeitungen gebrachten Angaben über die Gehaltsbezüge des Grafen Roon. Die Berichtigung sagt, daß Graf Roon weder als Feldmarschall noch als Ministerpräsident irgendwelche Vermehrung seines Dienstinkommens erfährt, sondern nach wie vor das gewöhnliche Ministergehalt bezieht und zu beziehen berechtigt ist. — Dasselbe Blatt persifliert die „Russische Börzenzeitung“, welche gesagt hat, daß der Rücktritt des Fürsten Bismarck vom preussischen Ministerpräsidium und die Concentration seiner staatsmännischen Kraft auf die deutschen Angelegenheiten eine Verminderung der Macht und des Einflusses des deutschen Reichskanzlers bedeute.

Posen, 7. Jan. Die Rathskammer des hiesigen Kreisgerichts beschloß, daß, wenn auch objectiv die Beschlagnahme hiesiger Zeitungen wegen Verbreitung unrichtiger Thatsachen gerechtfertigt sei, dennoch zur strafrechtlichen Verfolgung der Redacteurs kein Grund vorliege.

Ausland.

Paris, 6. Jan. „Bien public“ sagt: Die Regierung ist fest entschlossen, hinsichtlich Italiens die gegenwärtige Politik aufrecht zu erhalten, welche schon dargelegt und selbst von Dupanloup als zufriedenstellend anerkannt worden. Die Interpellation betreffs der Demission Bourgoings ist vertagt. „Univers“ glaubt zu wissen, daß Corcelles den Botschafterposten bei der Curie definitiv angenommen habe. — Die Nationalversammlung hat heute ihre erste Sitzung nach den Ferien gehalten. Dieselbe bot kein Interesse.

Paris, 7. Jan. „Debats“ vernimmt von Mitgliedern der Nationalversammlung, es werde zwischen Thiers und der Subcommission in der heute stattfindenden Conferenz eine Einigung über den Hauptpunkt erzielt werden, nämlich über die Theilnahme des Präsidenten an den Debatten.

London, 3. Jan. Mit Bezug auf die französische Kriegskontribution läßt sich der „Scotsman“ schreiben: „Fr. Léon Say, der französische Finanzminister, führt mit den Rothschild's Unterhandlungen für eine Garantie des an Deutschland noch schulden Geldes. Er ist ein alter und intimer Freund der Rothschild's, und das einzige Hinderniß für den Erfolg der Unterhandlungen ist, wie man sagt, die Frage der Theilung des Rußens unter den Bankiers, die sich den Rothschild's in dieser Transaction anschließen sollen. Die französische Regierung hat 840 Millionen Francs in fremden, innerhalb der nächsten 150 Tage fällig werdenden Wechseln in Händen und schuldet Deutschland noch 2100 M. Francs. Die deutsche Regierung ist in Kenntniß gesetzt worden, daß 220 Millionen am 15. Januar, und eine gleiche Summe resp. am 15. Februar,

März, April und Mai gezahlt werden würde, so daß nach dieser letzten Zahlung nur noch 1000 Mill. Francs fällig bleiben werden. Diese Summe wird sofort bezahlt werden, wenn die mit den Rothschild's und Consortium geführten Unterhandlungen reussiren.“ Wie aus Dublin geschwieben wird, hielt Cardinal Cullen am Sylvesterabend eine Predigt, in welcher er die Gläubigen zu dem Fortschritte, den die katholische Religion während des Jahres gemacht, beglückwünschte und bemerkte, daß Clerus und Volk niemals einiger seien als jetzt, und daß der einzige Feind, mit dem die Religion zu kämpfen habe, Regierungen seien.

London, 3. Jan. Die telegraphische Kunde, daß die Ver. Staaten Absichten auf die Sandwichsinseln merken lassen, hat hier einige Verstimmung hervorgerufen, die sich aus den nachstehenden Beträgen der „Times“ herauslesen läßt. „Diese wiederkehrenden Gerüchte von der Annexion eiserner Territorien mit der Republik“, sagt das leitende Blatt, „liefern einen Beweis von Impulsen und Bestrebungen unter dem amerikanischen Volke, die innerhalb des jetzigen Jahrhunderts wichtige politische Wirkungen erzeugen mögen. Stets seit dem mexikanischen Kriege hat sich ein seltsames Gefühl nach überseeischen Besitzungen — großer oder kleiner Inseln, Häfen oder Vorgebirgen, die je nach ihrer Ausdehnung, ihrer Bevölkerung oder ihrer Civilisation als Staaten einberleibt oder als Colonien der Republik behalten werden könnten, geltend gemacht. Die Amerikaner scheinen die Frage einer continentalen Herrschaft als geregelt anzusehen. Sie besitzen Alles, was sie vor der Hand brauchen und sind von einem großen Zuwachs in der Zukunft überzeugt. Die Erwerbung des Hafens von Samana, der Insel St. Thomas, des ganzen Territoriums von Haiti ist, wie man sagt, in den höchsten Kreisen empfohlen und angelegentlich urgirt worden. Sogar der Ankauf von britischen Inseln ist diskutiert worden, obwohl ein solcher Plan noch nicht die Sanction officieller Autorität erhalten hat. Die neueste Idee ist die Acquisition der Sandwichsinseln. Die Sandwich-Gruppe liegt in der direkten Route zwischen San Francisco auf der einen Seite und Australien und dem indischen Archipelagus auf der anderen Seite, und nicht weit außerhalb des Geleises der Reise nach China. Die Inseln haben gute Häfen, einen fruchtbaren Boden und ein Klima, das die Erzeugnisse der gemäßigten Zone mit jenen der tropischen mit einander vereinigt. Sie würden ohne Zweifel eine wichtige Acquisition für eine thätige Nation sein, die im Stande ist, einen Handel mit den endlosen Millionen von China und Indien zu entwickeln. Die Amerikaner haben seit der Regelung der Küsten des Stillen Meeres natürlicher Weise die Führung auf den Inseln übernommen, und eine amerikanische Bevölkerung wird allmählich den Platz derjenigen, welche jetzt existirt, einnehmen.“

London, 6. Jan. Kaiser Napoleon ist heute Mittag chloroformirt und nochmals der Lithotritie unterworfen worden. Die Operation ging äußerst schwierig von Statten, hatte aber den besten Erfolg. Der Kranke klagt über große Schmerzen, auch sind in gewissem Grade Constitutionstörungen vorhanden, der allgemeine Kräftezustand blieb jedoch bis jetzt zufriedenstellend.

Brüssel, 6. Jan. Das „Journal de Bruxelles“ demotirt die Nachricht, daß die belgische Regierung an ihre Agenten im Auslande ein Circular, betr. die Luxemburgische Eisenbahn, erlassen habe.

Petersburg, 6. Jan. Der Großfürst Thronfolger hat die letzte Nacht gut zugebracht. Der Kräftezustand ist zufriedenstellend.

Newyork, 6. Jan. Gestern hat ein orkanartiger Sturm die telegraphischen Leitungen zerstört. Ein undurchdringlicher Nebel erschwerte und hemmte die Schifffahrt. — Wie aus Bolivia gemeldet wird, ist der Präsident Morales von seinem eigenen Neffen erschossen worden.

Neworleans, 6. Jan. Zu Gunsten des Theils der Legislatur, welchem Warmouth angehört, sind stark beschriebene Meetings abgehalten worden. Bis zur definitiven Ausgleichung der Differenz zwischen den entgegenstehenden Parteien der Legislatur bleiben die zur Aufrechterhaltung der Ordnung dorthin commandirten Truppen consignirt.

Colales.

* Karlsruhe, 7. Jan. Am gestrigen Abend fand die Verloosung der Christgaben im hiesigen kath. Vereine „Constantia“ unter reger Theilnahme der Mitglieder und ihrer Familienangehörigen statt. Ein mit vielem Beifall aufgenommen einleitender Vortrag des Hrn. Größler verbreitete sich über die Bedeutung des Abends und nach der Verloosung reichten sich Reden und Declamationen ernst wie heiterer Art in rascher Folge an einander, so daß der gemüthliche

Familienabend ein lebhaftes Bild freudig erregten Zusammenseins darbot. Die geschmackvolle Decoration und Beleuchtung des Saales trug zur Erhöhung der Feier wesentlich bei und verdient daher den besten Dank für die Veranlasser.

✠ Aus Baden. Unlängst kam zwischen zwei Kunstlern die Rede auf die Karlsruher Akademie und auf das bekannte Bild von Lessing, die Disputation zwischen Eck und Luther darstellend. Als historische Fehler und Verstöße gegen die Chronologie wurden aufgezeigt: Luther trage auf dem Bilde gar nicht die Augustinertracht, der lederne Riemen um die Lenden sei Phantasie, und zudem habe Luther in der Cucull disputirt, Kapuziner, wie einer auf dem Bilde steht (Porträt von Denk), habe es damals keine gegeben und bartholome gar nie. Das Wappen des Churfürsten habe zwei Fehler: der Mantelkranz sei zur Zeit der Disputation noch nicht verliehen gewesen und zudem sei derselbe falsch gezeichnet. Die von links nach rechts laufende Wappenfigur (hier der Mantelkranz) deute die uneheliche Geburt des Wappenherrn an. Es sei also dem Churfürsten in seinem Wappenschild kein Compliment gemacht. Nach Aufzählung noch anderer Mängel des Bildes meinte der eine der Kunstler (ein Nichtbadener), es wäre Ehrensache für jeden gebildeten Mann in Baden, dahin zu wirken, daß jenes Bild aus der Karlsruher Akademie oder Museum entfernt werde. Damit glaubt der Einsender dieser Zeilen die Bitte nur nachgekommen zu sein. Indessen hält er dafür, hier auszusprechen zu dürfen, daß die Norddeutschen, welche die Karlsruher Kunstschöpfungen tadeln, auch die badischen Zeitungen mehr lesen sollten. Sie würden finden, daß man in Baden selbst auch ein gesundes Urtheil hat, es wird aber nicht beachtet. Der Norddeutsche liest sonst viel, oder die bad. Presse ist in Norddeutschland gar nicht gekannt.

Strasbourg, 6. Jan. Heute früh 5 Uhr erscholl schon wieder die Feuerglocke vom Münster. Es brannte im dicht daneben stehenden Lycéumsgebäude. Aus den hohen Räumen des Erdgeschosses aus einem Wohnzimmer quollen mächtige Rauchmassen vom Feuer umzingelt nach allen Seiten heraus. Ein Heizofen in jener Gegend scheint Holzwerk ergriffen zu haben, das dann, weil unbeachtet, sich kräftige und schon bedeutende Ausdehnung genommen, als früh 4 Uhr der Feiher das Unheil wahrnahm. Den Anstrengungen der Feuerwehre jedoch gelang es in kurzer Zeit dem weitem Umfange des Feuers Einhalt zu thun. Zimmerlein sind die Beschädigungen am Gebäude wie an Geräthen bedeutend. Das Bedauerlichste ist, daß auch hier wieder ein Menschenleben zum Opfer fiel. Hr. Dr. Seeger, Lehrer am Lyceum, der über der Brandstelle sein Schlagemach hatte, erstickte vom eindringenden Qualm. Man fand ihn, halb angezogen, im Zimmer entseelt liegen. So scheint ihn der Tod mitten im Versuch, sich zu retten, überrascht zu haben. Alle Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. (Str. Ztg.)

Hagenau, 2. Jan. Der gestrige Tag brachte viel Leben in unsere Stadt. Die Rekruten unserer Kreise wie auch der Kreise Weisenburg und Zabern, ca. 600 an der Zahl, hatten nämlich die Orde erhalten, sich zum Dienste zum deutschen Reichsheere zu stellen und in hellen Haufen rückten sie durch die Thore unserer Stadt ein. Daß die knapp zugemessene Freist, in der sich die jungen Burichen noch frei und lebig bewegen konnten, wader zum Abschiedstrauke benützt wurde, läßt sich denken. Singend gieng dann nach echter Rekrutenart zur festgesetzten Stunde nach dem Theaterplatze, wo es geraume Zeit bewegt zuging. Nach dem Verlesen und Eintheilen rückte die junge Mannschaft zur Kajerne ab. Die nach Koblenz bestimmten Rekruten marschirten Abends zur Bahn und in zwei Extrazügen, die 2300 elsässische Rekruten aufgenommen hatten, gieng alsdann der neuen Garnison zu. Von ihnen verblieben 1500 Mann in Mainz und 800 kamen nach Koblenz.

Getreide.

Mannheim, 5. Jan. Die Woche verlief im Getreidehandel wiederum ruhig. Die auswärtigen Börzen und Märkte bleiben hoch gestimmt und sind am Schluß der Woche sogar theilweise höher in den Notirungen. Die Tendenz ist daher auch hier sehr fest, wenn gleich der Verkehr bis jetzt unbedeutend blieb. Wir notiren guten Weizen 15 1/4 — 16 fl., geringeren 15 1/4 — 16 fl., Roggen 10 1/4 — 11 fl., geringere Qualitäten gemischt mit russischem Korn werden zu 9.50—10 fl. angeboten. Gerste, Pfälzer 10 1/2 — 11 fl., fränkische 11 — 11 1/2 fl., Alles per 100 Kil. Hafer 3.50—54 fl. per 50 Kil. (Strf. Ztg.)

Hopfen.

München, 4. Jan. 14. Hopfenmarkt. 1. Ober- und Niederbayerisches Gewächs von 1872. Bevorzugte Sorten (Goldener Landhopfen) 125—118.5 fl. für 100 Pfd.; 2. Mittelfränkisches Gewächs von 1872. Vorzüglichere Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Rindinger- und Heibederhopfen 151.40—141.6 fl. für 100 Pfd.; Spalter Stadtgut nebst Weingarten-, Mosbacher- und Stirnergut 170—165 fl. für 100 Pfd.; Böhmen, Leitmeritzer Gut 175—170 fl. für 100 Pfd. Gesamtumsatz an Geld 11,542 fl. (C. P.)

11. Jan. 4. Jan. Am heutigen Hopfenmarkt wurden 11 Ballen 1872er Hopfen von 100—105 Fr. per 50 Kil. verkauft.

Münchberg, 4. Jan. Seit dem Donnerstagsmarkt kamen bei ruhiger aber fester Tendenz weniger Abschlüsse zu Stande als zu Anfang der Woche; es sind hiebei gute Württemberger zu 90, 98 fl., Elsäßer zu 82—94 fl., in Partien zu 5, 10 und 18 Ballen zu verzeichnen, während geringere Sorten zu 60—70 fl. abgingen, und der gestrige Umsatz nur 130—150 Ballen beziffert. Der Markt bietet nur eine in Qualität sehr beschränkte Auswahl ausländischer Sorten. Am heutigen Markt war das Geschäft bei wenigen Käufern ziemlich ruhig, die Abschlüsse betrafen bis jetzt Mittag nur etliche Posten gute Sorten zu 88—95 fl. und mehrere Käufe in Mittelqualitäten zu 68, 70—80 fl. Umsatz 200 B. Die Notirungen lauten: Marktwaare prima 85 bis 95 fl., ditto secunda 72—78 fl., do. tertia 62—70 fl., Mißgründer prima nominell 85 bis 95 fl., do. secunda 70—75 fl., Württemberger prima 95—100 fl., do. secunda 70—78 fl., Gebirgshopfen prima fehlen 90—100 fl., do. secunda 70—80, Elsäßer prima fehlen 92—95 fl., do. secunda 68—75 fl., Hallertauer prima 95—100 fl., do. secunda 75—88 fl., Altmärker 55—61 fl. (A. P. 3.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Dr. F. v. S. S. S.

Erledigung einer Prabende und einer Erziehungsrente bei dem Albert-Carolin-Stift in Freiburg.

Bei dem Albert-Carolin-Stift in Freiburg ist eine Prabende und eine Erziehungsrente frei geworden. Bewerbungen um die eine oder andere Stelle sind mit den vorgeschriebenen Nachweisen an die unterzeichnete Executorie bis 1. Marz 1873 einzureichen. 3.1
Freiburg, am 7. Jan. 1873.
Die Executorie des Albert-Carolin-Stifts.
Albert Graf von Hennin.

Die Feier der ewigen Anbetung

des hochheiligen Frohnleichnam's unseres Herrn Jesu Christi. Nach dem Handbuchlein der Erzbruderschaft Sanctissimi Corporis Christi fur die Erzdiocese Freiburg bearbeitet. Preis 4 kr. Zu haben bei der Expedition d. Bl. Wiederverkufer erhalten Rabatt.

Der Jesuit.

Im Verlage von Fr. Pustet in Regensburg ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden: **Der Jesuit.** Novelle aus der Gegenwart in photographischen Blattern von Benno Bronner. 184 S. in 8^o. 36 kr. Unter den Kapiteluberschriften: Das Theefranzchen — Im Schlaf — Im Bureau — Ein Mai-paziergang — Wichtige Nachrichten — Zwei Episteln — Parlamentarische Grosen — Ministerfreunden — Das souverane Volk — Rechte Jesuiten — Enthullungen, wird in diesem ausmeisterhafter Feder hervorgegangenem Buche eine Geschichte erzahlt, die durch ihren pilantem Inhalt das Interesse des Lesers bis zum letzten Worte zu fesseln wei.

Impressen

fur kath. Pfarreramter und Kirchenfonds-verrechnungen, als:

- Auszuge aus dem Geburts-, Ehe- und Todtenbuch,
 - Berichte zu Religionsprufungen,
 - Uebersichtstabellen der kath. Volksschulen,
 - Notabilienbuch,
 - Gegenscheine (neues Formular),
 - Hinterlegungsscheine,
 - Darlehenszusage-schein,
 - Capitaltabellen,
 - Portobuch und Cassa-Journal,
 - Protokolle zu Stiftungswahlen,
 - Einladungen und Stimmzettel zu denselben,
 - Protokolle zu Guterverpachtungen, do. Grasversteigerungen,
 - Inventartabellen,
 - Begleitbrief fur Fahrpoststucke
- sind stets vorratig und zu beziehen durch die Buchdruckerei von L. Schweig in Heidelberg.

Einschahungs - Tabellen,

neues Schema, in schonem Buchdruck, per Buch zu 24 Fr. bei L. Schweig in Heidelberg.

In Anfertigung folgender Drucksachen empfiehlt sich:

- Visiten- & Adress-Karten,
- Rechnungen & facturen, Circulare,
- Preis-Courante,
- Statuten & Broschuren.
- AVISbriefe,
- Wechselsformulare etc.
- Lager in Wein-Etiquetten
- Wein- & Speisekarten.

Leopold Schweig
BUCHDRUCKEREI
Expedition des „Bad. Beobachters“ in Karlsruhe Adlerstrae Nr. 20.
Expedition des „Faher Boten“ in Heidelberg.

- Sammtliche Impressen fur Burgermeisteramter und Gemeinderathen.
- fur kath. Pfarreramter und Stiftungsverwaltungen.
- fur Fahrpostbegleit- und Eisenbahnfrachtbriefe.
- Impressen fur Gerichtsvollzieher, Gefangenwarter & Fahrpostconducteure.

LIEBIG'S Kumys-Extract heilt

nach dem Ausspruch der medicinischen Autoritaten raucher und sicherer als alle bisher in der Therapie getanneten und angewendeten Mittel: Lungen-schwindsucht (selbst im vorgeruckten Stadium), Tuberculose, Magen- und Darmkatarrh, Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutarmuth), in Folge anhaltender Krankheiten u. protahirtem Mercurialgebrauch, Scorbut, Synergie und Korperschwache. Pro Flacon 54 kr. nebst Gebrauchsanweisung.

In Risten von 4 Flacons ab zu beziehen durch das General-Depot von **Liebig's Kumys-Extract** Berlin, Gneisenauerstrasse 7a. Bestellungen hierauf nimmt entgegen Th. Brugier in Karlsruhe Waldstrasse 10.

N. B. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben sind, wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit obigem Preparat machen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, wohlherzogener Mensch, welcher Lust hat, das Zimmer- und Mobeltapezierfach zu erlernen, findet unter gunstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei

G. Bilger, Tapezier, Victoriastrae 20.

Von den aus **Gelle in Hannover** beliebten **Wachskerzen** sind wieder angekommen bei **Franz Degen** in Neckargemund.

Zu kaufen sucht man farbige alte Porzellan-Figuren,

(einzeln oder in Gruppen) f. B. gefertigt in der **Frankenthaler** (Carl Theodors), oder **sachsischen Fabriken** — wie solche bei alterm Herrn Pfarrer sich oft noch vorfinden. — Wer solche zum Verkauf besizt, moge seine Adresse mit Angabe der Zahl, Schilderung der Gegenstande, des Preises und des unter deren Boden befindlichen blauen Zeichens in **Walde** franco senden an **Commissionar J. Scharpf** in Karlsruhe.

Das bereits uber 30 Jahre dahier bestehende Commissions-Bureau von J. Scharpf,

welches die Fertigung von Bittgesuchen an die hochsten Landes-, sowie jedwede andere Dienst-Stellen, nebst Burger-Annahms- und Heiraths-Gesuchen, Haus- und Fahrni-Versteigerungen, die Betreibung ausstehender Schuldposten auf gutlichem und gerichtlichem Wege im In- und Ausland ubernimmt, sowie auf gestellte Anfragen gewissenhafte Auskunft und nach Verlangen Rath ertheilt, befindet sich **Karlsruhe 43.**

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Mittwoch 8. Jan. Erstes Quartal. Aenderung der Abonnementsnummer. **7. Abonnements-Vorstellung.** Eingetretener Hindernisse wegen statt der angekundigten Oper „Lohengrin“: **Der Freischutz**, romantische Oper in drei Akten von C. M. v. Weber. „Mag“ — Hr. Goldampf vom herzoglichen Hoftheater in Koburg als letzte Gastrolle. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag 10. Jan. Erstes Quartal. **6. Abonnements-Vorstellung. Deutscher Krieg**, Lustspiel in 5 Akten, von E. J. B. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Donnerstag 9. Jan. **Die Fabrik zu Niederbrunn**, Schauspiel in 5 Akten, von Ernst Wichert. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

- 3. Jan. Emil, Vater Gottfried Wunderlich, Unterofficier.
- 4. „ Anna Margaretha, Vater Philipp Bollhardt, Assistent.
- 5. „ Luise Hermine Stephanie Johanna, Vater Karl Goth, Schreiner.
- 5. „ Amalie Anna Karoline, Vater Hermann Wiffelbeck, Assistent.
- 6. „ Anna Regine, Vater Adam Kern, Wagner.

Todesfalle.

- 4. Jan. Johann Holdermann, Victualienhandler, ein Ehemann, 81 J.
- 4. „ Eduard Hepp, groh. Oberamtsrichter, ein Ehemann, 64 J.
- 5. „ Barbara Nieth, Rochin, ledig, 66 J.
- 6. „ Karl Wilhelm, Vater Schreiner Reich, 8 M. 7 J.
- 6. „ Karl, Vater Tagelohner Mellinger, 11 M. 20 J.
- 7. „ Max Raupp, Schneider, Wittwer, 63 J.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1872 anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt und Baden:
1^{10*}. 6^{45*}. 7^{55*}. 10^{45*}. 1^{45*}. 2^{50*}. 4^{50*}. 5^{15*}. 7^{30*}.

Nach Bruchsal und Heidelberg:
2^{10*}. 7^{10*}. 9. 11^{5*}. 12^{40*}. 1^{40*}. 4^{55*}. 7^{10*}. 8^{40*}.

Nach Pforzheim (Muhladler).
7^{45*}. 10^{10*}. 1^{30*}. 1^{45*}. 5^{5*}. 7^{4*}. 11^{50*}.

Von Pforzheim nach Karlsruhe.
5^{25*}. 6^{31*}. 9^{45*}. 12^{33*}. 1^{30*}. 4^{45*}. 9^{2*}.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
Hauptbahnhof: 6^{10*}. 9^{40*}. 2. 7^{15*}.

Von Mannheim nach Karlsruhe:
5^{50*}. 10^{40*}. 2^{40*}. 6^{45*}.

Nach Marau (Hauptbahnhof):
6^{40*}. 8^{30*}. 10^{40*}. 2^{35*}. 6^{1*}.

Die mit * bezeichneten Zuge sind Schnellzuge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, den 7. Januar.

Staatspapiere.	Pr. comptant	Frankfurt, den 7. Januar.	Frankfurt, den 7. Januar.	Frankfurt, den 7. Januar.	Frankfurt, den 7. Januar.
Deutschland 5% Bundesoblig.	103 1/4	Frankreich 5% Obligations v. 1871	103 1/4	5% Oester. Staatsbahn-Pfand v. 1874	86 1/4
„ 4 1/2% Consol. Oblig.	101	Belgien 4 1/2% Obligations	96 1/2	5% Elisabeth, Coupons i. Silb. 1. Em.	83 1/4
„ 4 1/2% do.	103 1/2	Schweden 4 1/2% Obl. in Thaler	101	5% „ 2. Emiff.	83 1/4
Baden 5% Obligations	95 1/4	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Gr.	99 1/4	5% Rheinische Eisenbahn, Coup. i. Silb.	103
„ 4 1/2% do.	92 1/4	R.-Amerika 5% Bonds 1882 v. 1863	98 1/4	5% Hessische Ludwigsbahn	85 1/2
„ 3 1/2% do. v. 1843	87 1/4	6% „ 1865 v. 1865	98	5% Pfalzische Ludwigsbahn (Bergbau.)	71 1/2
Bayern 5% Obligations.	—	5% do. 1904r „ v. 1864	83 1/4	5% Pacific Central	64
„ 4 1/2% „ (Riss 186r.)	—	5% do. 1868 v. 1868	87 1/4	5% „ Kaiserl.	—
„ 4% „ 186r.	92 1/4	Spanien 3% neue Schuld von 1869	27 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1871	—
Elbsaaleberg 5% Obligations	10 1/4	Frankreich 3% Rente. Fr. 25 fr.	84 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1872	—
„ 4 1/2% do.	99 1/4	do. leere	87 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1873	—
„ 4% do.	—	Actien und Privistiken.	—	5% „ Kaiserl. v. 1874	—
Hannover 4 1/2% Obligations	9 5/8	Badische Bank	116 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1875	—
„ 4% do.	93 1/4	5% Frankf. Bank f. fl. 500	142 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1876	—
Preussen 5% do.	104 1/2	4% Darmstadter Bank-Actien zu fl. 250	479 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1877	—
„ 5% do.	100	3% Oester. Nationalbank f. fl. 500 & fr.	1058	5% „ Kaiserl. v. 1878	—
„ 5% do.	102 1/4	5% do. Credit-Actien D. W.	357 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1879	—
„ 5% do.	102 1/4	Stuttgarter Bank	112 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1880	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Elisabethbahn f. fl. 200	267	5% „ Kaiserl. v. 1881	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Ludolphi-Gisenbahn 2. Em. f. fl. 200	165	5% „ Kaiserl. v. 1882	—
„ 5% do.	102 1/4	4% Ludolphi-Bergbacher Eisenbahn f. fl. 500	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1883	—
„ 5% do.	102 1/4	4 1/2% Bayer. Obligation	31 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1884	—
„ 5% do.	102 1/4	4% Hessische Ludwigsbahn f. fl. 200	17 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1885	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1886	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1887	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1888	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1889	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1890	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1891	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1892	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1893	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1894	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1895	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1896	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1897	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1898	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1899	—
„ 5% do.	102 1/4	5% Oester. Staats-Eisenbahn f. fl. 500 Gr.	156 1/4	5% „ Kaiserl. v. 1900	—

Druck und Verlag von L. Schweig, Adlerstrae Nr. 20 in Karlsruhe.